



G. Die große Zeit der Einigung : : : : Deutschlands. : : : :



Wilhelm I. als König. 1861—71.

Die Zeit bis zur Thronbesteigung. (S. Heft I, S. 47—49.) Seine Knaben- und Jünglingszeit, erst die Zeit der Fremdherrschaft und dann die der Befreiung, prägte unauslöschliche Eindrücke in seine Seele. Als siebzehnjähriger Jüngling nahm er 1814 an dem Winterfeldzug in Frankreich teil. In der Schlacht bei Bar-sur-Aube bewies er eine so rühmliche Unerfahrenheit, daß ihm der Vater das Eiserne Kreuz und auch der russische Kaiser einen hohen Orden verlieh. 1814 zog er mit dem siegreichen Heere in Paris ein.

Er war Soldat mit Leib und Seele, und mit dem Ernst und der Pflichttreue, die ihm angeboren war, widmete er sich nur dem Heeresdienste. Im Jahre 1840 kam sein Bruder Friedrich Wilhelm IV. zur Regierung. Da seine Ehe kinderlos blieb, so war nun Prinz Wilhelm der mutmaßliche Thronfolger und führte den Titel Prinz von Preußen. Im Revolutionsjahr 1848 richtete sich die ganze Wut der Auführer gegen das Heer und besonders auch gegen den Prinzen Wilhelm (s. S. 87!). Nach seiner Rückkehr aus England wurde er zum ersten Male an die Spitze eines Heeres gestellt; er warf den Volksaufstand in Baden nieder. Als im Jahre 1857 der Bruder schwer und unheilbar erkrankte, übernahm Wilhelm als Prinz-Regent die Stellvertretung und 1858 die selbständige Regentschaft. Nach des Bruders Tode, 1861, wurde er König.

Im Jahre 1829 hatte sich Prinz Wilhelm mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar vermählt. Sein einziger Sohn Friedrich Wilhelm, der am 18. Oktober 1831 geboren wurde, führte 1858 die Prinzessin Viktoria von England als seine Gemahlin heim, und dessen einzige Schwester, die Prinzessin Luise, wurde später die Großherzogin von Baden.

Sein Regierungsanfang. An der Schwelle des Greisenalters empfing Wilhelm I. die preußische Krone. Niemand, er selbst am wenigsten, mochte ahnen, welche gewaltige Aufgaben er noch erfüllen würde.

Die Neubildung (Reorganisation) des Heeres. Wilhelm I. war eine gütige und friedliebende Natur; aber die Ehre und Größe des Vaterlandes ging ihm über alles. Preußen sollte geachtet und selbständig in der Welt dastehen. Wilhelm I. erkannte, was dazu notwendig war: ein starkes tüchtiges Heer. Seit den Befreiungskriegen sollte der Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht gelten. Wie nun die Seelenzahl Preußens wuchs, so stieg die Zahl der dienstfähigen Mannschaft; die Stärke des stehenden Heeres hätte also beständig zunehmen müssen. Tatsächlich wurde aber alljährlich immer nur dieselbe Zahl von Rekruten ausgehoben wie 1815. Von